

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Flüchtlingskrise, Flüchtlingswelle, Flüchtlingsdrama. Es gab viele Begriffe, die dem Schock Ausdruck verleihen sollten, dass ein Land in der Mitte des europäischen Kontinents scheinbar über Nacht zur Fluchtadresse für die vielen wurde, die aus hoffnungslosen Orten kamen. Und nachdem eine beeindruckende Mehrheit der deutschen Gesellschaft aus dieser Not für sich eine (neue) Tugend machte und als Krisenhelfer, Willkommensheißer und Ankommenslotsen fungierten, stehen wir jetzt vor der großen Aufgabe, unsere Gesellschaft und die staatlichen sowie

privaten Förderangebote und -strukturen so aufzustellen, dass möglichst viele sie für ihren Weg in ein selbstbestimmtes Leben und Arbeiten in Deutschland nutzen können. Mit diesem Newsletter wollen wir einen kleinen Eindruck vermitteln, wie unser Projektverbund die Menschen unterstützt, sich eine Zukunft in Hamburg aufzubauen. Das heißt „ANKERN“ auf hamburgisch.

Im Namen des Projektverbunds
Franziska Voges

EIN PLUS FÜR NEUE CHANCEN

Seit fast 1,5 Jahren ist der Projektverbund Chancen am FLUCHTort Hamburg Plus dank der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds und die Stadt Hamburg aktiv und hat seit dieser Zeit 218 Teilnehmende auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt unterstützt.

Das Plus im Projektnamen deutet es bereits an - wir fangen nicht ganz von vorne an, sondern können an die erfolgreiche Arbeit des Vorgängerverbunds Chancen am FLUCHTort Hamburg anknüpfen. Wir machen aber auch nicht einfach nur weiter. Zu bewährten Angeboten in der Beratung, Qualifizierung und Vermittlung von Geflüchteten mit ungesichertem Aufenthalt ist die Qualifizierung von Geflüchteten und anderen Interessierten zu ehrenamtlichen *beruflichen Integrationsbegleitern* hinzugekommen. Damit unterstützen wir im Angebot *BIB* des Trägers GM Jugendhilfe diejenigen, die Geflüchtete unterstützen und begleiten wollen. So sind sie in zentralen Themen wie Zugänge zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Kommunikation mit Behörden aber auch hinsichtlich Leben und Wohnen in Hamburg informiert, um dieses Wissen wiederum an neu ankommende Flüchtlinge weitergeben zu können.

Das Angebot *PerLe II* beim Träger verikom kann zumindest für einige Menschen die Lücke im Förderangebot verkleinern, die (bisher) keinen Zugang zu Integrationskursen, berufsbezogenen Deutschkursen und weiteren Fördermaßnahmen zur Berufsorientierung und Qualifizierung haben. Erwachsene Geflüchtete können hier in einem *Kommunikationstraining zur Vorbereitung auf den Hamburger Arbeitsmarkt*

ihre Deutschkenntnisse berufsbezogen erweitern, werden unterstützt bei der beruflichen Orientierung und im Bewerbungsprozess sowie in Praktika, Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit vermittelt. Ergänzt wird das Angebot durch Workshops, in denen die Teilnehmenden mit Hilfe von Sprech- und Telefontrainings, sowie den Erwerb grundlegender Anwendungen am PC auf ihrem Weg in Arbeit oder Ausbildung ge- und bestärkt werden.

Dass man für die Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit oft einen langen Atem braucht, gehört auch zu den Kernkompetenzen des Angebots *utkiek II* beim Träger basis & woge. Die Kolleginnen unterstützen Jugendliche und Jungerwachsene bei der Berufsorientierung und helfen ihnen, häufig nicht nur eine Hürde zu überwinden, um einen Ausbildungs- oder vielleicht auch erstmal einen Arbeitsplatz zu finden.

Es hat sich mittlerweile herumgesprochen: Wer die berufliche und gesellschaftliche Integration von Geflüchteten, insbesondere von denen, deren Bleibeperspektive ungewiss ist, vorantreiben möchte, der kann dies nicht alleine. Die Arbeit unseres Verbundes profitiert von einem starken Netzwerk, in dem sehr unterschiedliche Akteure ein gemeinsames Ziel verfolgen und es zeigt sich immer wieder, dass es nicht den einen Weg oder das eine Konzept gibt, das zum Erfolg führt - und das man oft auch aushalten muss, dass Erfolge ausbleiben. Es könnten jedoch so viele mehr sein, wenn es endlich gesellschaftlicher und rechtlicher Konsens in Deutschland wäre, dass auch Menschen ohne „gute“ Bleibeperspektive ein Recht auf Bildung, Teilhabe und Arbeit haben, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können.



Auf vielen Brücken unterwegs:
Das Chancenteam

GROSSTADTMISSION

Unterstützung für Unterstützer*innen

FRAGEN und ANTWORTEN an BIB - Bildung | Integration | Begleitung
Ines Greizer (Projektleitung) und Agnete Lundetrae Jürgensen (Kursleitung)

Wofür steht BIB und was ist das Ziel von diesem Projekt?

Greizer BIB steht für Bildung, Integration, Begleitung. Das Ziel des Projektes ist, die Integration von geflüchteten Menschen durch Bildungsangebote, Beratung und Begleitung zu unterstützen und zu fördern.

Wer ist die Zielgruppe?

Greizer Die Zielgruppen sind sowohl Menschen mit eigener Fluchterfahrung als auch Menschen ohne Fluchterfahrung, die Geflüchtete unterstützen wollen. Die Menschen, die momentan von uns qualifiziert werden, kommen überwiegend aus Syrien, Irak, Afghanistan, Eritrea, Iran und Deutschland.

Was sind die Inhalte der Integrationsbegleiter-Schulungen?

Wie werden sie angenommen?

Lundetrae Jürgensen In den zertifizierten Schulungen werden Teilnehmer*innen darin qualifiziert, dass sie Geflüchteten die wichtigsten Informationen zu ihrem Leben in Deutschland erklären können. Beispielsweise erfahren sie in unseren Kursen, was Geflüchtete wissen müssen, um in Hamburg zu arbeiten, Deutsch zu lernen, zur Schule zu gehen, eine Ausbildung zu machen, zu wohnen und zu leben. Es ist für eine erfolgreiche Integration entscheidend, dass Menschen, die sich hier gut auskennen, Geflüchteten zur Seite stehen. Die Unterstützung wird auch mit größter Dankbarkeit von Geflüchteten angenommen. Für viele Geflüchtete ist es eben nicht nur sehr unübersichtlich, wie das Asylverfahren in Deutschland läuft, was die Bundesagentur für Arbeit ist und leistet und wie man in Hamburg eine Arbeit bekommt, für viele sind auch die U-Bahn, Mülltrennung, Zebrastreifen und Hunde im Haus neue Erfahrungen, die sie erst in Deutschland machen. Das Hauptfeedback, das wir zu unserer Integrationsbegleiter-Schulung bekommen, ist, dass die Schulung sehr nützlich und wertvoll ist.



*Ines Greizer (Projektleitung) und
 Agnete Lundetrae Jürgensen
 (Kursleitung)*

Welche weiteren Angebote hat das Projekt?

Greizer Zusätzlich bieten wir kurze Schulungen zum Hamburger Arbeitsmarkt für Geflüchtete an und halten Workshops zu aktuellen Themen für Haupt- und Ehrenamtliche, die mit Geflüchteten arbeiten. Wir bieten auch monatliche Netzwerktreffen an, auf denen Kursteilnehmer*innen und Interessierte zusammenkommen und sich über die Themen Flucht und Integration austauschen können.

Gibt es Erfolgserlebnisse?

Lundetrae Jürgensen Ein schönes Beispiel ist Sanaa Altouqi, die von uns im letzten Sommer 2017 ausgebildet wurde und die bereits vielen weiteren Geflüchteten geholfen hat. Sie ist aus Syrien/Damaskus. Frau Altouqi möchte sich ein Leben in Deutschland aufbauen. Sie besucht fleißig Deutschkurse; eine Sprache, die für sie komplett neu war, als sie hierher kam. Jetzt hat sie bald das B2-Niveau geschafft. Sanaa Altouqi hat an unserer Schulung teilgenommen, um den deutschen Arbeitsmarkt und das deutsche Schul- und Ausbildungssystem besser zu verstehen, und um es ihren Schwestern erklären zu können. Der Kurs hat sie begeistert. „Endlich verstehe ich, wie der Weg in den Beruf in Hamburg klappen kann. Und

nicht nur für mich, sondern allgemein, für alle“, berichtet sie, „ich habe auch meiner Nachbarin erzählt, wie sie im Jobcenter auftreten sollte.“ Frau Altouqi ist als Multiplikatorin in ihrer Community sehr erfolgreich tätig.



Sanaa Altouqi

Kontakt

BIB-Projekt

Nikischstraße 23
 22761 Hamburg
 Telefon 040 897158-44
 Mail

i.greizer@grosstadt-mission.de
a.lundetrae-juergensen@grosstadt-mission.de
www.grosstadt-mission.de/esfprojekte/articles/bib-bildung-i-integration-i-begleitung.html

DER LANGE WEG VOM „NEIN“ ZUM „JA“

Text: Nicole Okuomose

„Sie werden nie eine Erlaubnis für eine Ausbildung bekommen. Sie müssen zurück in Ihr Land gehen.“ Das ist die niederschmetternde Aussage der Sachbearbeiterin in der Ausländerbehörde, als ich unsere junge Teilnehmerin dorthin begleite. Dabei hat Abena viel geschafft: Den mittleren Schulabschluss an einer Stadtteilschule und nach einem Praktikum erhält sie einen Ausbildungsvertrag zur Altenpflegerin. Es ist bereits Anfang August 2017 und die Ausbildung hätte schon beginnen sollen. So verlassen wir die Behörde nach einem kurzen Versuch einer rechtlichen Diskussion; Abena mit ihrem Ausbildungsvertrag in den Händen. Mit ihrem unsicheren Aufenthaltsstatus („Duldung - Aussetzung der Abschiebung“) darf sie nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde eine Ausbildung beginnen.

Um das Ende vorwegzunehmen: Abena ist mittlerweile eine glückliche Auszubildende in einem Harburger Pflegeheim. Wir treffen uns zur Reflektion des Ausbildungsverlaufs an ihrer Arbeitsstelle. Die Bewohner*innen ihrer Station freuen sich alle sichtlich, sie zu sehen und Abena hält mit jedem einen Plausch und hat für alle ein paar positive Worte übrig. Sie ist in ihrem Element. Als ich mit ihrer Ausbilderin spreche, ist diese kaum zu stoppen. Sie betont mehrmals, dass sie sich keine bessere und motiviertere Auszubildende vorstellen kann. Natürlich muss sprachlich manchmal etwas zwei Mal erklärt werden, aber bei all den positiven Kompetenzen von Abena rückt dies in den Hintergrund.

Das bestätigt auch meinen Eindruck von der jungen Frau. „Das ist einfach mein Job, die Arbeit, die ich kann und liebe“, sagte sie in unseren Gesprächen öfter. Ein Grund, weshalb wir gemeinsam, trotz der großen Hindernisse, erfolgreich den Weg in die Ausbildung eröffnen konnten. Der mittlere Schulabschluss, notwendig für die Ausbildung

zur Altenpflegerin, war nicht einfach, erforderte viel Lerndisziplin und so manches motivierende Gespräch zwischen Projektmitarbeiterinnen und Abena. Als die Ausländerbehörde die Erlaubnis für den Beginn der Ausbildung ablehnte, musste Abena zunächst mit einem unserer Praktikumsverträge im Betrieb lernen und arbeiten. Dieser nahm sie aber wie alle Azubis auf und blieb optimistisch, dass Abena die Ausbildung bald regulär beginnen könne. Auch mit der Berufsschule mussten wir verhandeln, aber auch diese zeigte sich sehr kooperativ und ließ die junge Frau am Unterricht teilnehmen.

Wir zogen eine Anwältin hinzu, die unsere Ansicht bestätigte, dass Abena das Recht hat, eine Ausbildung zu beginnen. Die Anwältin zog vor Gericht. *Utkiek II* reichte eine Eingabe bei der Hamburger Bürger-

schaft ein. Das gemeinsame Ziel: einer hoch motivierten jungen Frau ermöglichen, eine Ausbildung in ihrem Traumberuf zu absolvieren; zudem in einem Beruf, in dem Fachkräfte bekanntermaßen dramatisch fehlen. Der Optimismus aller Akteure wurde belohnt. Am 05. September 2017 entschied das Hamburgische Obergericht, dass die junge Frau von Beginn an das Recht hatte, die Ausbildung anzutreten.

Nun ist es an der Zeit, die Zukunft zu gestalten. Durch unsere Vermittlung einer Mentorin hat Abena eine Unterstützung für die Berufsschule und bei der Wohnungssuche. Utkiek II wird sie weiterhin unterstützen, Sicherheit bezüglich ihres Aufenthalts zu erhalten. Sicherheit, nicht mehr und nicht weniger, als ein menschliches Grundbedürfnis und -recht.



Abena an ihrem Arbeitsplatz

QUALIFIZIERUNG ZUR STERILISATIONSSASSISTENZ - NICHT NUR EIN ZUNGENBRECHER

Interview mit Dr. Christina Rempe zu Erfahrungen aus einem Qualifizierungspiloten für Geflüchtete.

Frau Rempe ist in der Kinderzahnarztpraxis Dr. T. Roloff und M. Quick-Arntz für das Praxismanagement zuständig.

Anfang 2017 nahm Frau Dr. Rempe Kontakt zum Projekt auf. Im Namen der Praxisinhaberinnen, Frau Dr. Roloff und Frau Quick-Arntz, suchte sie fachliche Unterstützung für ein ambitioniertes Vorhaben.

Mit Hilfe einiger Sponsoren - den Inhabern verschiedener Hamburger Arzt- und Zahnarztpraxen - sollte maximal 12 Geflüchteten die Qualifizierung zur technischen Sterilisationsassistenz ermöglicht werden. Die Praxis kooperierte hierzu mit der Firma Steripartner, die die dreimonatige Qualifizierung bundesweit durchführt und sich auf dieses Experiment einlassen wollte. Die Vorteile des Qualifizierungsangebots lagen klar auf der Hand: Innerhalb kurzer Zeit und ohne benötigte fachliche Vorkenntnisse erwerben die Teilnehmenden eine Qualifizierung, die sowohl nachgefragt als auch vergleichsweise gut bezahlt ist. Technische Sterilisationsassistenten können in Krankenhäusern und in größeren Praxen arbeiten und sind dort für die sterile Aufbereitung der medizinischen Geräte verantwortlich.

Fachlich war bei beiden Kooperationspartnern reichlich Expertise vorhanden, jedoch hatten sie bisher wenig Erfahrung mit der Zielgruppe. Nach der Vorstellung der Projektidee war schnell klar: Sollte diese Qualifizierung erfolgreich sein, musste im Vorfeld noch einiges geschehen. Um das Projekt zu unterstützen, organisierte und konzipierte die Koordination von Chancen am FLUCHTort einen vorgeschalteten Deutschkurs, warb im engeren und weiteren Netzwerk um potentielle Teilnehmer und begleitete die Kooperationspartner fachlich mit Informationen zu rechtlichen Rahmenbe-

dingungen und der Lebenssituation der Teilnehmenden. Im Sommer 2017 konnte es dann endlich losgehen. Im Gespräch mit Chancen am FLUCHTort zieht Frau Rempe eine Bilanz aus dieser alles andere als alltägliche Phase ihrer Berufstätigkeit.

Chancen Frau Rempe, mittlerweile liegt der Abschluss der Qualifizierung schon wieder eine ganze Weile zurück. Sie hatten hoffentlich schon etwas Zeit zum Luftholen. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Erfolge Ihres Projekts?

Frau Rempe Der wichtigste Erfolg besteht darin, dass wir es gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und Sponsoren geschafft haben, die diversen Unwägbarkeiten und Stolpersteine des Projekts zu umschiffen und den Teilnehmenden mit einer soliden Qualifizierung eine echte berufliche Perspektive in unserem Land zu eröffnen. Mit Erhalt des Zertifikats zur/m technischen Sterilisationsassistentin/-en ist es den Teilnehmenden möglich, sowohl in Arztpraxen als auch in Kliniken die Instrumentenaufbereitung zu betreuen, einem Bereich mit großer Nachfrage an qualifiziertem Personal und Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

Chancen Was waren für Ihren Betrieb die größten Herausforderungen während der Qualifizierung?

Frau Rempe Eine besondere Herausforderung bestand darin, geeignete Teilnehmende zu finden und zu halten. Personen, die genügend Ausdauer und Motivation für die anspruchsvolle Qualifizierung mitbrachten.

Der sprachliche und inhaltliche Anspruch war hoch und der ursprüngliche Zeitplan mit insgesamt fünf Monaten ambitioniert. Ausgesprochen hilfreich war der von Chancen am FLUCHTort koordinierte einführende Deutschkurs, der die TeilnehmerInnen zweimal wöchentlich an die spezifischen Begrifflichkeiten heranführte und auf das erhöhte Anspruchsniveau der Qualifizierung vorbereitete. Auch wenn sich dadurch zeigte, dass nicht alle Kandidaten die ausreichenden Voraussetzungen für die Qualifizierung mitbrachten. Im Verlauf des vierwöchigen Deutschkurses schrumpfte die Gruppe um ein Drittel.

Im Anschluss an den Deutschkurs war ein vierwöchiges Praktikum vorgesehen, ein Pflichtbestandteil für den Zertifikatserwerb. Hier kam es von Seiten der durchführenden Klinik leider zu einer mehrwöchigen Verzögerung, die dazu führte, dass sich weitere Teilnehmende gegen die Fortführung der Qualifizierung entschieden.

Nichts desto trotz freuen wir uns sehr mit den verbliebenen Absolvent*innen des Lehrgangs, die bereits zum Großteil eine Anstellung im Bereich der Instrumentenaufbereitung aufgenommen haben.

Chancen Was würden Sie anderen Betrieben raten, wenn es darum geht eine betriebsinterne bzw. arbeitsplatzbezogene Qualifizierung von Flüchtlingen zu organisieren?

Frau Rempe Eine sorgfältige Auswahl der potentiellen Teilnehmenden und eine genaue Betrachtung der Motive, Erwartungen und Vorstellungen in Bezug auf die Qualifizierung. Auch haben wir gelernt, dass ein zentraler Ansprechpartner für die Teilnehmenden absolut hilfreich ist. Jemand, der bei Unklarheiten oder Sorgen jederzeit erreichbar ist und die Personen z.B. auch während ihres Praktikums besucht.

Das bringt uns generell zu dem Faktor Zeit - die Koordination und Begleitung des Projekts durch unsere Kinderzahnarztpraxis war wesentlich zeitintensiver als wir im Vorfeld vermutet haben. Auch hier war die enge fachliche Begleitung durch Chancen am FLUCHTort sehr hilfreich.

Chancen Frau Rempe, vielen Dank für das Gespräch!

Die stolzen Absolvent*innen bei der Zertifikatsübergabe



PERLE II

Eine Win-Win-Win-Situation - die Kooperation der Beiersdorf AG mit dem Projekt PerLe II

Text: Barbara Feige

„Die Kooperation mit der Beiersdorf AG hat unserem Projekt einen wertvollen Einblick in die betriebliche Praxis ermöglicht“, resümiert Barbara Feige, Projektmitarbeiterin bei PerLe, die bisherige Zusammenarbeit. Die Firma hatte dem Projektverbund 2015 angeboten, dass dort Geflüchtete ein dreimonatiges berufliches Integrationspraktikum machen könnten. Doch bevor die ersten Praktika starten konnten, ging es erst einmal darum die Anforderungen an das Praktikum zu klären - beginnend von den benötigten Deutschsprachkenntnissen über die beruflichen Erfahrungen und die rechtlichen Aspekten des Arbeitsmarktzugangs.

Zum Glück waren von Anfang an der Wille und das Interesse voneinander zu lernen groß, sodass mittlerweile 13 Teilnehmer*innen ein Praktikum in sehr unterschiedlichen Bereichen gemacht haben, stets angelehnt an die mitgebrachte Qualifikation aus dem Herkunftsland. So wurde eine Sportlehrerin aus Afghanistan in der Gesundheitsförderung für das Personal eingesetzt, eine Buchhalterin aus dem Iran hat die Buchhaltung bei Beiersdorf kennengelernt und im Anschluss in dem Bereich sogar eine Stelle erhalten.

Das Engagement von Firma und Mitarbeiter*innen ging jedoch noch weit darüber hinaus. Auch finanziell wurde verikom unterstützt, sodass die technische Ausstattung der Unterrichtsräume verbessert werden konnte, was auch den Projektteilnehmenden zugutekommt.

Im Zuge der Kooperation stellte sich heraus, dass die Firma und ihre Mitarbeitenden gerne ihre Kenntnisse über die Lebenssituation und Ausgangslagen der Flüchtlinge erweitern wollten. PerLe wiederum suchte nach zusätzlichen Angeboten, um den Teilnehmenden möglichst praxisnahe Kenntnisse und Tipps für die weitere berufliche Orientierung sowie den anstehenden Bewerbungsprozess zu vermitteln. Daraus entstand die Idee, dass Beiersdorf Mitarbeitende im Rahmen ihrer social activity days mit den Projektteilnehmenden Vorstellungsgespräche sowie das Schreiben indivi-

dueller Lebensläufe trainieren. Dieses Angebot wurde bereits mehrfach und mit sehr regem Interesse bei den Teilnehmenden durchgeführt. Auch die scheinbaren Nebensächlichkeiten im Bewerbungsgespräch wie der Einsatz und die Wirkung von Mimik und Gestik wurde angesprochen. Besonders hilfreich war, dass ein Mitarbeiter, der selbst als Geflüchteter ein Praktikum bei Beiersdorf absolvierte und jetzt eine Festanstellung hat, von seinen Erfahrungen berichtete und so die Teilnehmenden in besonderer Weise motivieren konnte, zielstrebig ihren Weg zu gehen. Der sehr praxisorientierte Input und der direkte Kontakt mit den Mitarbeiter*innen von Beiersdorf war eine sehr wertvolle Erfahrung für die Geflüchteten.

Mitarbeitende und Teilnehmende verstanden sich so gut, dass sie auch die Mittagspause gemeinsam verbrachten und sich dabei auch diejenigen nicht ausgeschlossen fühlten, die wegen des Ramadans nicht essen und trinken durften.

Die Teilnehmenden haben am folgenden Workshoptag am Computer selbst ihre Eindrücke aufgeschrieben und formatiert (die Texte wurden nicht überarbeitet):

Ich habe viel gelernt;

1. *Was braucht man in ein Interview*
2. *Was soll man zusagen in ein Interview*
3. *Man muss immer positive sein*
4. *Immer Augenkontakt mit dem Interviewer.*

Ich bedanke mich bei Beiersdorf für ihre Gastfreundschaft und Unterstützung. Ich wünsche mir einen Ausbildungsplatz bei Beiersdorf zu bekommen.

Wir haben viele Informationen gesammelt und das sehr wertvoll, wir haben auch viel Spaß gemacht. Ich möchte dazu sage das wir gestern gelernt wie kann man sich bewirbt.

In einem kleinen Interview im Anschluss an den Workshop äußerten Mitarbeiterinnen der Beiersdorf AG auf die Frage, was sie besonders bemerkenswert gefunden haben: *Mir gefiel der Elan, die Motivation der Teilnehmer, sie wollten lernen und zeigten, dass sie unbedingt einen Job finden möchten. Das war zu spüren. Nach einer kleinen Aufwärmphase kamen viele aktive Fragen. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich. Alle waren konstant fokussiert. Auch diejenigen, die am Anfang sehr schüchtern wirkten und wenig Deutschkenntnisse zu haben schienen, begannen später Geschichten zu erzählen, Fragen zu stellen und das in fast fließendem Deutsch.*

Frau Sonia Reichensperger aus dem Team Corporate Social Responsibility Headquarters, gefragt nach dem Ursprung und der Motivation der Beiersdorf AG für die Social Activities: Bei uns gibt es seit Jahren Teambuilding, das heißt, ein Team trifft sich mindestens einmal im Jahr für Teambuilding-Aktivitäten. Vermehrt haben die Kollegen den Wunsch geäußert, etwas Sinnvolles zu machen. In unserer Abteilung kooperieren wir mit gemeinnützigen Organisationen und bieten unter anderem auch bedarfsorientierte Zeitspenden z.B. wie diesen Workshop heute. Von daher ist es, finde ich, eine Win-Win-Win-Situation, für das Unternehmen, für die Kollegen, die sagen können „ja das war sinnvoll, hat uns Spaß gemacht“ und die gemeinnützige Organisation, die etwa sagt „jetzt konnten wir etwas bieten, was wir alleine nicht geschafft hätten“ und natürlich für die Teilnehmenden selbst!“

Auf die Frage, inwieweit die Mitarbeiter*innen selbst von diesem Angebot für Geflüchtete profitieren, äußerte eine Mitarbeiterin spontan: „Also mich hat es sehr geerdet, das kann ich klar sagen. Es ist ein ganz anderer Blick auf das Arbeitsleben und auch das Leben selbst, den die Geflüchteten hier mitgebracht haben. Meine eigenen Probleme relativieren sich. Ich glaube nicht, dass einer von uns hier heute raus gegangen ist, ohne reflektiert zu haben, wie sein eigenes Leben aussieht. Es war sehr emotional und auch sehr herzlich.“

Frau Reichensperger ergänzt: „Viele Kollegen schätzen, wie gut es Ihnen geht, und möchten der Gesellschaft etwas zurückgeben. Die Möglichkeit, dies über das Unternehmen z. B. an einem Teamtag zu tun, gefällt.“

Eine weitere Kollegin fügt hinzu: „Die Geschichten, z.B. von dem Bildhauer, nehme ich als persönliches Highlight mit. Unabhängig von der privaten Situation waren die Geschichten über ihre Arbeitserfahrungen sehr interessant und weit weg von dem, was ich in meinem Leben erlebe.“

Frau Reichensperger: „Ich bin oft beeindruckt von der Stärke, dem Willen und den Zielen, die jemand sich setzt, da kann ich nur den Hut ziehen. Ich freue mich, dass unser Unternehmen Möglichkeiten wie diese bietet. „Fremdes“ abzubauen, sich kennenzulernen, das ist auf allen Seiten wertvoll. Ich hoffe, dass wir die nächsten Jahre weiter so gut zusammenarbeiten!“

Dem können wir uns nur anschließen!

Rechtliches

ANKERN, UM POSITIV ZU BLEIBEN

Die traurige Erfolgsstory der „guten“ Bleibeperspektive muss endlich umgeschrieben werden!



Man konnte es damals schon erahnen: Die „gute“ Bleibeperspektive, ein asylrechtlich völlig irrelevanter Begriff, bekam nach ihrer Einführung 2015 immer größere Relevanz für die Integrationschancen von Asylbewerber*innen. Völlig unabhängig von den individuellen Chancen auf Asyl entscheidet nun diese Schutzquotenpauschale über Teilnahme an Sprachkursen und Förderinstrumenten der Arbeitsagentur und erschwert perspektivisch damit genau das, was mit der Einführung einer stichtagsunabhängigen Bleiberechtsregelung 2015 eigentlich ermöglicht werden sollte: Ein Bleiberecht für all diejenigen, die trotz eines unsicheren Aufenthalts durch ihre Integrationsleistungen ein Aufenthaltsrecht nach einigen Jahren erhalten sollen. Dabei ließen sich die Bestimmungen zum Beispiel bei der Ausbildungsförderung zum förderfähigen Personenkreis im zuständigen SGB II, § 132, Abs. 1, nämlich die Perspektive auf einen „rechtmäßigen und dauerhaften Aufenthalt“, auch dahingehend interpretieren, dass bei Aufnahme einer Ausbildung bereits eine individuelle gute Bleibeperspektive geschaffen wird, die selbst dann noch fortbestehen kann, wenn das Asylverfahren negativ ausgeht, da es anschließend die Option auf die sogenannte Ausbildungsduldung gibt.

Natürlich wäre das damit verbundene Prüfverfahren weitaus aufwändiger als die pauschale Einsortierung der Menschen nach Herkunftsländern, aber sie würde endlich den eklatanten Widerspruch auflösen, zwischen erklärter Asyl- und Integrationspolitik und den dafür benötigten Zugang zu Förderinstrumenten. Dass dies auch im Rahmen bestehender Gesetze und Förderbestimmungen möglich ist, wird z.B. auch durch Gerichtsurteile gestützt.¹ Es wäre eine sinnvolle Fortführung Hamburger Flüchtlingspolitik, wenn das Land die möglichen Spielräume ausschöpft und damit zeigt, wie man das Wort ANKER positiv besetzen kann - im Sinne einer Bleibeperspektive, die das Adjektiv „gut“ auch verdient hat.

¹ Rechtskräftiger Beschluss des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg (LSG), 24.01.2018 (Az.: L 14 AL 5/18 B ER) eine Beschwerde der Bundesagentur für Arbeit (BA) gegen den Beschluss des Sozialgerichts (SG) Potsdam vom 20.12.2017 (Az.: S 6 AL 237/17 ER) als unbegründet abgewiesen. Das SG Potsdam hatte mit einstweiliger Anordnung verfügt, dass einem Auszubildenden aus Kamerun mit Aufenthaltsgestattung bis zur endgültigen Entscheidung über die Klage vorläufig Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) zu gewähren sei. Das LSG Berlin-Brandenburg folgt der Rechtsauffassung des SG Potsdam. Da § 132 SGB III ungeklärte Rechtsfragen aufwerfe, insbesondere, unter welchen Voraussetzungen im Rahmen des Abs. 1 bei einem Ausländer oder einer Ausländerin ein rechtmäßiger Aufenthalt im Bundesgebiet zu erwarten sei, falle die Folgebewertung im Eilverfahren zugunsten des Antragstellers aus.

Chancen AM FLUCHTORT

Chancen am FLUCHTort Hamburg Plus
ist ein Projektverbund der Träger

- basis&woege e.V.
(Projekt „utkiek II“)
- GM Jugendhilfe (Projekt BIB)
- passage gGmbH
(Koordination)
- verikom - Verbund für interkulturelle
Kommunikation und Bildung e.V.
(Projekt PerLe II, Perspektiven für ein
Leben in Hamburg)

Kontakt

Franziska Voges
passage gGmbH
Nagelsweg 10, 20097 Hamburg
Franziska.voges@passage-hamburg.de
T 040 - 636 753 84

Impressum

Redaktion und V.i.S.d.P: Franziska Voges

Fotonachweis

S. 1, Alexander Hoepfner, S. 2, GM/Broer
Broers, Agnete Lundetrae-Jürgensen, S. 3
Nicole Okuomose, S. 4, Dr. Christina Rempe

Gestaltung, Layout

GUTZEIT.design©2018

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.